

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

Fecht, Karl Gustav

Karlsruhe, 1887

4. Die Stadt

urn:nbn:de:bsz:31-17141

sehen Dorfes, welcher die kleine Jagd dort hatte, zu befehlen, einige Jahre die Fasanenhennen zu schonen, und bald mehrten sich die Fasanen des Fasanengartens so sehr, daß schon Malsch berichtet, man könne sie nicht nur in den Gehegen herdenweise sehen, sondern sie hätten sich bereits auch in dem Walde selbst zahlreich vermehrt.

Auch ein Kaninchenberg und -Haus wurde 1731 im Schloßgarten angelegt, und 1737 wurde in dem hintersten Teile des Gartens ein Jagdzeughaus, die spätere Hofschreinerei, erbaut.

Der Hardtwald selbst war ringsum als großer Wildpark umzäunt worden, schon 1716 wurde verboten, denselben mit Schafherden zu befahren, dagegen sofort nach Ausstocfung der Alleen den angrenzenden Gemeinden befohlen, diese als Verkehrswege nach der neuen Stadt zu benutzen.

Diese durch den Hardtwald gehauenen Alleen, deren Holz nicht selten wegen Mangel an Verwendung in den Boden gegraben wurde, erhielten ihre Namen nach einzelnen, dem Markgrafen durch Verdienst oder Gunst nahestehenden Männern. So hieß die jetzige Akademiestraße General von Roth-Allee, die Stefaniensstraße von Grünthal-Allee, und so fort von St. André, von Berlichingen (jetzt Bismarckstraße), von Menzingen, von Wormser, von Bernshausen, von Wöllwarth, von Schilling, von Glaubitz, von Basold, von Drais (Linkenheimer Allee), von Schott, von Leiningen-Westerburg, von Uexküll, von Greck, von Wallbrunn, von Dungen, von Schütz, von Leutrum, von Baden-Viel, von Griesheim, von Ziegesar (Schulstraße).

Doch wurden diese Benennungen der Waldalleen niemals volkstümlich, wechselten zuweilen und sind bald wieder verschwunden, wie dies auch bei den Straßennamen der Stadt der Fall war.

4. Die Stadt.

Nach dem durch den Markgrafen entworfenen Plan, sollten sich die neun Fächerstraßen von dem vor dem Schloß angelegten Schloßgarten aus nur bis an die Mühlburger Landstraße, die heutige Kaiserstraße, erstrecken. Zunächst am Schloßplatz sollte ein Kreisbogen zwei- bis dreistöckiger, unten mit Arkaden versehener folgen. Birkelhäuser von

der Waldhorn- bis zur Waldstraße erstehen, welche Häuserreihe größtenteils für herrschaftliche Gebäude und Wohnungen des Adels bestimmt war, und nach diesem Schloßzirkel sollte ein zweiter, parallellaufender, den zweiten Kreis bilden. Dieser zweite Zirkel konnte aber nur eine Reihe Häuser erhalten, weil vorerst sämtliche Häuser des Schloßzirkels mit ihren Gärten und Hintergebäuden die ganze nördliche Seite des innern Zirkels einnahmen, weshalb er im Volksmund der blinde Zirkel hieß.

So war der erste Stadtplan auf neun Radialstraßen mit drei Querst Straßen (zwei Zirkel und lange Straße) berechnet, d. h. im Ganzen auf 12 Straßen.

Daß übrigens vor der Gründung der Stadt die nächste Umgegend nicht so ganz öde und urwaldartig war, ersehen wir, abgesehen von der durch Gottsau und die umliegenden alten Ortschaften angelegten Kultur, auch daraus, daß schon 1712, also 3 Jahre vor der Gründung, ein Wirtshaus zum Waldhorn, „das goldene Waldhörnle“ erwähnt wird. Dasselbe, nahe an der langen Straße in der spätern Waldhornstraße, hinter dem jetzigen Gasthause zum Ritter gelegen, war anfangs eine Schenke für Fuhrleute und Waldarbeiter, wurde aber, als 1717 Waldhornwirt Sembach von dem Markgrafen ein daranstoßendes einstöckiges Eckhäuschen bei dem Thor für 400 fl. erkaufte hatte, so vergrößert, daß anfangs die lateinische Schule darin gehalten wurde, und der Gemeinderat seine Sitzungen daselbst hielt. Doch war das eigentliche Gasthaus nicht in dem Eckhaus, denn 1725 verkaufte Sembachs Wittve dasselbe, welches zwischen Sembachs Eckhaus und dem herrschaftlichen Bauholzplatz lag, an Joh. Mich. Ritter aus Berna bei Dresden.

Einen weitem Beweis für das Dasein schon vorhandener Ansiedlungen im Walde finden wir in einem andern Aktenstück vom 19. April 1715, also wieder vor der Gründung. In diesem lesen wir, daß ein zugewandeter Metzger, Namens Christian Zuläger*), welcher mit Erlaubnis des Markgrafen ein Häuschen in den Hardtwald gebaut hatte, durch den Ingenieur Bazendorf angewiesen wurde, das Häuschen abzureißen, weil hieher der fürstliche Marstall kommen sollte. Er bittet daher den Markgrafen um Zuweisung eines andern Platzes näher bei Durlach, an der Straße und

*) Dieser Zuläger kommt 1725 als Karpfenwirt vor.

an der Ecke des Tiergartens, sowie um die Erlaubnis, Wein und Bier zu schenken und warme und kalte Speisen zu verabreichen, wie zwei andere Wirte im Hardtwald, Joh. Valentin Altmüller von Mühlburg, und einer von Frankenthal schon vorher, also ebenfalls vor der Gründung der Stadt, thaten. Ebenso war schon 1715 ein Bierwirt von Neureut hier angesiedelt.

Daraus entnehmen wir, daß Häuser oder doch Häuschen vor 1715 in dem Hardtwald vorhanden waren, und daß vor dem Juni 1715, mit Erlaubnis des Markgrafen, Metzger und Wirte sich dort angesiedelt hatten, wohl teilweise angezogen durch die im Januar angefangene Ausstockung und die dabei beschäftigten zahlreichen Arbeiter. Weiter wissen wir, daß der fürstliche Tiergarten in diesem östlichen Teil des Hardtwaldes schon vorhanden war, und daß an dem Wege von Gottsau nach Rintheim das herrschaftliche Jägerhaus stand.

Nachdem der Stadtplan festgestellt, und die Straßenfluchten abgesteckt waren, erhielten diese ihre Namen. Von der langen Straße sagt Malisch 1728: „eam vocamus ex natura vicum longum, vulgus Mühlburgensem, quod inde recta Mühlburgum contenditur“, deutsch: „Diese nennen wir naturgemäß „lange Straße“, das Volk aber noch „Mühlburger Straße“, weil sie gerade nach Mühlburg führt“. Auch *via principalis*, Hauptstraße, wird sie genannt.

Die Ausdehnung und Abgrenzung der Stadt wurde durch die Parkmauer, durch Pallisadenzäune und durch vier Thore bestimmt. Das Durlacher Thor kam anfangs nahe an die Waldhornstraße, das Rüppurrer ziemlich an seinen spätern Platz, das Mühlburger nahe an die Ausmündung der Waldstraße in die lange Straße, das Linkenheimer außen an die Kreuzung des innern Birkels und der Waldstraße. Da diese Thore aber vorerst alle nur einen Abschluß mit Pallisaden und hölzernen Pforten oder Schlagbäumen bildeten, neben denen hölzerne Thorwarthäuschen standen, so konnten sie, wie wir später sehen werden, ohne besondere Schwierigkeiten nach Bedürfnis weiter hinaus verlegt werden.

Daß übrigens neben diesen Hauptthoren noch kleinere Ausgänge und Pfortchen in der Pallisadenumzäunung nach den außerhalb liegenden Feldern und Gärten, und aus diesen nach dem Walde vorhanden waren, ist selbstverständlich, so wie auch von Anfang an ein Ausgang aus dem hintern Schloßgarten nach dem Hardtwald führte.

Sofort erließ der Markgraf im In- und Auslande seine Einladung an Solche, welche Lust haben mochten, seine neue Stadt zu bevölkern.

Bei den mangelhaften Verkehrsmitteln damaliger Zeit, sowie bei der geringen Anzahl publizistischer Organe zur Bekanntmachung solcher Angelegenheiten, ist es sehr begreiflich, daß der Zulauf neuer Ansiedler in den ersten Jahren kein bedeutender war. Doch wurde zunächst im Schloßzirkel fleißig gebaut.

Die Vorschrift für den Bau der Häuser war, daß im Schloßzirkel mindestens zweistöckig, in den übrigen Straßen einstöckig mit Mansardenstoß und Alles von Holz gebaut werden sollte. Nur öffentliche Diener, und ausnahmsweise auch Andere durften von Stein bauen. Alle erhielten den Platz und das Bauholz frei, die Steine gegen mäßigen Brecher- und Fuhrlohn aus den Durlacher und Grözinger Steinbrüchen.

In dem Jahr 1715 bauen die Zimmerleute Langenbach und Arnold unter den ersten Häusern der Stadt solche in der Kronenstraße, die zahlreichen Arbeiter bei dem Schloßbau und andern Arbeiten, Hofdiener und Soldaten fingen an, das ihnen zugewiesene Terrain bei dem Rüppurrerthor mit einstöckigen Baraken, dem Anfang von Klein-Karlsruhe, zu überbauen und die Bewohner dieses Stadttheils mehrten sich bald so sehr, daß derselbe sich in kurzer Zeit bis nach dem Durlacherthor hin erstreckte und eine eigene Gemeinde für sich bildete.

Dem 19. Juli 1717 erfolgte ein Erlaß des Markgrafen des Inhaltes:

„Ahn sambtliche Dikasterien in Durlach. Weilen ich mich resolvirth habe, künftiges Jahr, so Gott will, gegen den Monat Mai 1718 die Gangley, welche allbereits zu bauen ahngesangen habe, und umb dieselbige Zeith ganz fertig seyn wirth, herauß zu ziehen, also hat sich ein Jeder mit behörigen Losamenther, welche zu billigem preis zu haben seyn werden, zu versehen, ist dieses also zu publiciren, auf daß ein Jeder sich darnach zu richten wirth wissen.

D., den 19. Juli 1717.

Karl, M. v. Baden.“

Somit erfolgte 1718 die Verlegung der Staatsstellen hierher. Privathäuser wurden auf dem Freitagsmarkt von Zimmerleuten und Zieglern fertig zum Aufschlagen verkauft.

In den Straßen sah es freilich noch längere Zeit sehr übel aus. Dieselben waren sämmtlich noch ohne Pflaster, außer vielleicht einem sehr mangelhaften, schmalen gepflasterten Fußsteig längs der Häuser, nachts ohne alle Beleuchtung, so daß der Wanderer mit eigener Laterne bei Nacht seinen schmutzigen oder tiefsandigen Weg suchen mußte, und als im Jahr 1718 geklagt wurde, daß die Straße beim Linkenheimerthor wegen Baumstumpen und Morast kaum fahrbar sei, erklärten die Hardtbewohner, welche dieselbe zu befahren hatten, sie wollten sie ausstoßen und mit Faschinen belegen, was aber der Gemeinderat von Karlsruhe nicht zugab, weil die Hardtleute, um hierher zu kommen, über Mühlburg zu fahren und dort den Landzoll zu bezahlen hätten. Ebenfalls im Jahre 1718 im Dezember verordnet der Markgraf, da von den durch das Rüppurrer- und Mühlburgerthor über den Landgraben führenden Wegen nach Rüppurr, Beiertheim und Bulach, der erste nur ein Verbindungsweg nach und von den genannten Orten und Ettlingen, der andere nur als Viehtriebweg für Beiertheim und Bulach erlaubt sei, so solle an den betreffenden Thorbrücken eine Tafel angeschlagen, und diese Wege allen Landfuhren und Zollpflichtigen, welche über Mühlburg zu fahren hätten, bei 10 Reichsthaler Strafe verboten werden.

Und trotzdem begeistert sich bei der im Jahr 1717 abgehaltenen Reformationsjubelfeier ein derzeitiger Dichter zu folgendem Jubelgesang:

Hier war vor wenig Jahren
Ein unbequemer Wald,
Mit dickem Holz besetzt,
Wo sich der rauhe Schwarm
Des frechen Wilds ergötzt.
Veränderte Gestalt!
Jetzt machet unsers Fürsten Fleiß
Und sein erlauchter Wig
Die Wildenei zum frohen Lustgefilde,
Zum schönsten Paradies, zum süßen Himmelsbilde,
Zur angenehmsten Stadt, sogar zum Fürstensitz.

Vor 1719 standen in der langen Straße erst wenige Häuser, die Radialstraßen waren zum Teil, der Schloßzirkel größtenteils mit Häusern besetzt. Die Häuserquadrate hatten noch viele Lücken, die nicht überbauten Stellen nach der Straße zu waren mit einfachen

Plankenwänden abgeschlossen. Die Wald- und Waldhornstraße zeigen nur erst eine Häuserreihe, und nach der Waldseite hin einen Pallisadenzaun, durch welchen einzelne Pfortchen in den Wald führten. Nur an den Enden dieser beiden Straßen stand auf der Waldseite in der einen das fürstliche Feuerhaus, in der andern ein Pavillon, Sommeraal genannt, später Geschirrhause, wo jetzt etwa das Hofzählamt und der Eingang in den botanischen Garten sich befindet.

Die Mühlburger Landstraße (lange Straße) war noch auf beiden Seiten von Thor zu Thor mit einer Reihe von Bäumen besetzt, und an und über dem Landgraben lagen Gärten und Acker, durch welche verschiedene Gartenwege zum Teil ebenfalls zwischen Baumalleen führten. Die Nachahmung französischen Wesens hatte überhaupt die Benennung „Allee“ für solche Wald-, Garten- und Feldwege so allgemein gemacht, daß sogar die Radialstraßen der Stadt, so lange sie noch die Namen von Personen trugen, Alleen hießen.

Neu eintretende Einwohner wurden Bürger oder Schutzbefohlene. Wer Bürger werden wollte, mußte modellmäßig bauen. Zuweilen aber beeilten sie sich nicht zu bauen, daher mußte z. B. 1720 im Januar der Oberamtmann von Günzer Einzelnen bei Verlust des Bauplatzes und 150 fl. Strafe befehlen, es bis nächsten Mai zu thun.

Nach der Verlegung der fürstlichen Kanzleien hierher 1718 zeigt sich indessen eine raschere Vermehrung der Häuser und der Bürger, alle Straßen des Grundplanes zeigen sich bis Ende des Jahres 1720 ziemlich mit Häusern besetzt, und die Zahl der Einwohner stieg schon 1719 auf 1994.

1720 standen in der Waldhornstraße 17, Kronenstraße 11, Adlerstraße 14, Kreuzstraße 10, Bärenstraße 6, Lammstraße 5, Ritterstraße 10, Herrenstraße 10, Waldstraße 4, lange Straße 32, dem innern Zirkel 11, dem äußern Zirkel (Schloßplatz) 5 Privathäuser, im Ganzen 135.

An dem Schloßplatz befanden sich, wie schon gesagt, herrschaftliche Gebäude, Diensthäuser für die höhern Beamten und zum Teil auch des anjässigen Adels. Zu den herrschaftlichen Gebäuden gehörten die auf Kosten der einzelnen Landesteile gebauten jogen. Landschaftshäuser am Schloßplatz, u. a. auch das Hachberg-Nötel'sche Landschaftshaus, zu dessen Erbauung, welche 10 836 fl. gekostet hatte, die Herrschaft Hachberg $\frac{3}{5}$, Saußenberg-Nöteln $\frac{2}{5}$ bezahlt hatten. Dieses

Haus war dreistöckig, von Holz, hatte Pferdeställe, Waschküche, Hühnerstall, Brunnen und 2 Hausgärten, und außerhalb der Stadt zwei Gärten am Landgraben.

Seit dem Jahre 1718 stand am Schloßplatz und der Ecke der Waldhornstraße, die sehr bald nachher schon reparaturbedürftige alte Kanzlei, an diese anstoßend das dem Geheimrat zur Glocken geschenkte, also ebenfalls herrschaftliche Haus, und neben diesem, die Ecke der Kronenstraße bildend, dasjenige des Geheimrats von Schütz, 1736 war diese alte Kanzlei verlassen, und die neue stand ebenfalls am Schloßplatz, in dem Quadrat der Lamm- und Ritterstraße, die Ecke der Ritterstraße einnehmend, während die Ecke der Lammstraße das Haus des Erbprinzen war, in welchem 1728 Karl Friedrich zur Welt kam.

An dem Schloßplatze bejaß auch der Baron von Rottberg zu Bamlach ein Haus, das 1720 von demselben an den Marktgrafen verkauft wurde, und zwar für 50 Malter Haber, 2000 Centner Heu, 500 Bund Stroh und 50 Klafter Brennholz, welche vier Jahre lang 1720—23 frondweise nach Bamlach zu liefern waren. Auch ein Herr von Ridda verkaufte 1721 ein Haus am Schloßplatz an den Marktgrafen. 1736 schenkte dagegen der Marktgraf dem jungen Karl August von Schilling, dem Sohne seines Oberhofmarschalls Friedrich Wilh. von Schilling, ein Haus am Schloßplatz neben der Wittve des genannten Oberhofmarschalls und dem Krämer Scotto.

Ueber den Bau von Kirchen und Schulhäusern werden wir andern Ortes berichten, die bürgerliche Gemeinde bedurfte aber auch eines Rathhauses.

So lange noch kein solches vorhanden war, wurden die Sitzungen des Gemeinderates, sowie die lateinische Schule in dem Gasthaus zum Waldhorn gehalten, welches dem ersten Bürgermeister Joh. Sembach gehörte.

1720 wird daher unter den städtischen Ausgaben ein Schul- und Rathhauszins aufgeführt.

Im Jahre 1722 war auf der Stelle, wo jetzt die Pyramide steht, die evangelische Stadtkirche gebaut worden. Es wurde daher von 1724 an der Bau eines städtischen Rathhauses wiederholt durch die Regierung angeregt, und es handelte sich nun vorerst um die Wahl des Platzes.

Schon unter der damals noch wenig zahlreichen Bürgerschaft hatten sich darüber zwei Parteien gebildet. Die Einen wollten das Rathhaus mit den Metzgerbänken zuerst neben der Kirche, und zwar auf der östlichen Seite derselben haben. Dagegen nun verwahrt sich 13. März 1725 der Kirchenrat und Stadtpfarrer Krüger, weil der Platz zum Pfarrhaus bestimmt sei, und somit mußte der Plan aufgegeben werden. Dagegen wurde nun von dieser Partei der Eckplatz an dem Markt und der langen Straße, jetzt Kaiserstraße 141 in Aussicht genommen, während die andere Partei den Bau eines Hauses am Schloßplatz zwischen Lamm- und Ritterstraße wünschte. Für diese beiderseitigen Pläne wurden Anerbietungen an Geld und Arbeit gemacht. Die Einen boten 189 fl., die Andern 233 fl., und Einer derselben, der Kaufmann Fein, welcher ein Haus im Zirkel besaß, 100 fl. bar und 500 fl. unverzinslichen Vorschuß in Waren an, Handwerker wollten Thürbeschläge, Defen, Glockenseile zc. unentgeltlich liefern. Nachdem man sich in Gründen und Gegengründen aller Art gegenseitig bekämpft hatte, wurde 1726 den 26. Juli auf Anordnung der Regierung durch den Beamten eine namentliche Abstimmung der Bürgerschaft und der Schutzjuden vorgenommen.

Für den Plan an dem Marktplatz fielen 135, für den am Schloßplatz 55 Stimmen. Unter den Abstimmenden waren 24 Israeliten. Entscheidend war für die Mehrheit die Rücksicht darauf, daß das Rathhaus an den Marktplatz gehöre, und daß für die dazu gehörigen Brot- und Fleischbänke, sowie für die Metzger, das Korn- und Kaufhaus und die Mehlmühle, der Platz in der Mitte der Stadt und am Landgraben der geeignete sei.

So wurde denn 1728 auf den jetzigen Plätzen Nr. 141 und 143 der langen Straße mit dem Bau des Rathhauses begonnen. Westlich davon, durch ein Gäßchen getrennt, lag das Haus des Geheimhofrats Wielandt. Das Rathhaus wurde 1729 vollendet und war von Holz zweistöckig gebaut.

An der Ecke dem Marktplatz zu steht eine steinerne Bank, daneben der Lasterstein oder Pranger, und über demselben das Halseisen, mit welchem die an den Pranger Gestellten angeschlossen wurden.

Ebenfalls vor dem Hause nach dem Marktplatz zu waren Brotbänke und in deren Nähe ein Ziehbrunnen.

Von der hintern Seite des Rathhauses zog sich die Hofraite bis an den Landgraben, in der jetzigen Hebelstraße. Zunächst hinter dem

Rathaus befand sich, mit einem Thor nach dem Marktplatz hin, der Hof mit den Fleischbänken, welcher übrigens bald zu einem recht widerlichen und übelriechenden Lokal wurde, denn im Jahre 1739 klagten die Metzger: „Alle Priveter (Aborte) gehen dort hinaus, und an Wochenmärkten und andern Tagen nehmen Bauern und Buben dorthin in dem Hof ihren A....., daß man vor Gestank nicht darin bleiben kann, und das Fleisch ohne Luft in einer Nacht darin grün und stinkend wird.“

Weiter stand im Hof das städtische Feuerhaus, auf dieses folgten zwei Gärtchen, sodann ein Holzplatz, hierauf das Gärtchen des Stadtdieners und endlich am Landgraben das Schlachthaus mit der Wohnung des Stadtdieners.

Den untern Stock des Rathauses nahmen die Mehlsage, das Korn- und Kaufhaus ein. In dem Hof sehen wir noch hochaufragende Bäume, die Ueberbleibsel des Waldes. Neben dem Hof des Rathauses führte der Weg in den Friedhof.

Wir geben nach einer Originalskizze das Bild dieses ersten Karlsruher Rathauses, sowie dasjenige des ebenso charakteristischen Gasthauses zum Bären, des jetzigen englischen Hofes.

1722 hatte der Markgraf mit dem Oberamtmann die Karlsruher Gemarkung umritten und bestimmt, daß das Gelände zwischen Gottsau und der Schießhütte zur Karlsruher, nicht zur Gottsauer Gemarkung gehöre. 1729 wurde der Vorschlag gemacht, die hölzernen Brücken bei dem Durlacher-, Mühlburger- und Rüppurrerthor von Stein zu bauen, weil aber die Kosten 68 fl. 52 kr., und bei der schrägstehenden Mühlburger sogar 118 fl. betragen hätten, mußte der Bau unterbleiben. Doch wurde 1734 die hölzerne Brücke bei dem Mühlburgerthor, über welche die Beiërtheimer Herden zur Weide in den Hardtwald gingen, reparirt. In demselben Jahre wurden Pallisaden um die Stadt von Thor zu Thor gesetzt, und obwohl die Rentkammer auch die Mithilfe der Stadt dazu wünschte, doch von der Regierung allein die Last übernommen.

1737 steht schon das Brunnenhaus in der verlängerten Lammstraße. Bei dem Tode des Markgrafen finden wir außer den Schloßgärten von herrschaftlichen Gärten bei der Stadt auch schon den Erbprinzen Garten, südlich von dem Rathaushof jenseits des Landgrabens.
